

*Mutig dem Herrn Jesus*  
**NACHFOLGEN**

Markus Furrer

Beröa-Verlag  
Postfach  
CH-8038 Zürich  
[www.beroea.ch](http://www.beroea.ch)

## INHALT

Die Bibelzitate sind der überarbeiteten Elberfelder-Übersetzung (Edition CSV-Hückeswagen) entnommen.

Der Ruf zur Nachfolge	9
Bedingungen für die Nachfolge	17
Motivation für die Nachfolge	27
Kraft für die Nachfolge	37
Hindernisse für die Nachfolge	45
Die Kosten der Nachfolge	53
Willst du Mir wirklich nachfolgen?	61
Lohnt es sich, dem Herrn nachzufolgen?	69
Trost für die Herzen der Jünger	79
Gemeinsam nachfolgen	89
Kennzeichen eines Jüngers	101
Was ist, wenn wir in der Nachfolge nachlassen?	109
Der Herr versammelt die Jünger um sich	119

© Beröa-Verlag Zürich 2019

Umschlag: BasseDruck, Hagen

Umschlagbild: © Nathan Dumlao, unsplash.com

Druck: BasseDruck, Hagen

382

ISBN 978-3-03811-082-8

## EINLEITUNG

Was denkst du über dieses Thema? Zum Herrn Jesus kommen und Ihm nachfolgen – das ist etwas für junge Leute, oder? Sicher steht die Nachfolge am Anfang deines Glaubenslebens. Aber hat der Herr nicht gesagt, dass wir Ihm *täglich* nachfolgen sollen? Ja, wir bleiben seine Jünger, bis wir am Ziel sind. Der Herr sagte zu Petrus: «Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und hinbringen, wohin du nicht willst» (Joh 21,18). Das Thema «Jüngerschaft» geht uns alle an – ob jung oder alt.

# DER RUF ZUR NACHFOLGE

*«Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht» (Mt 11,28-30).*

«Kommt her zu mir!» Mit diesen Worten hat der Herr Jesus Menschen in seine Nachfolge gerufen. Was muss das für ein Ruf gewesen sein, dass Menschen Ihm gefolgt sind! Fischer verliessen ihre Netze, ein Zöllner verliess sein einträgliches Geschäft. Sie blieben bei Ihm. Es war nicht ein marktschreierischer Ruf, sondern ein sanfter Ruf, aber mit mächtiger Wirkung.

Vor und nach Jesus Christus sind viele Männer und auch Frauen aufgestanden, die Menschen zu sich gerufen haben. Früher waren es Könige und Regenten, Aufklärer und Revolutionäre, Philosophen und Weltverbesserer. Heute sind es eher Filmstars, Musiker und Influencer. Sie massen sich an, Leute hinter sich herzuziehen, aber sie sind alle dem Tod unterworfen. Sie gleichen Steinen, die – wenn sie ins Wasser geworfen werden – untergehen. Einige Wellenringe erinnern noch an sie, bis ihr Ruhm schliesslich ganz verbleicht. Was tun dann die Menschen, die ihnen gefolgt sind?

Ganz anders ist es beim Herrn Jesus. Doch wer ist Dieser, dass Er solche Autorität hat, Menschen in seine Nachfolge zu rufen? Jesus Christus ist kein Geringerer

als der *Sohn Gottes* selbst. Gleichzeitig ist Er der *Sohn des Menschen*. Gott wurde Mensch, das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns. Als Mensch hat Er sich Gott untergeordnet und als Knecht Ihm gedient, um schliesslich den schmachvollen Tod am Kreuz zu erleiden. Doch Er ist auferstanden, denn als Sohn Gottes hat Er Gewalt, sein Leben zu lassen und es wiederzunehmen. Dieser Jesus hat Macht, uns zu rufen.

## KOMMT HER ZU MIR

Wen ruft Er denn zu sich? Alle Mühseligen und Beladenen. Was sind das für Leute? Die einen sind eher ernsthafte Menschen, die Gott suchen. Sie mühen sich ab, um Ihm zu gefallen, erreichen dieses Ziel jedoch nicht. Es sind aufrichtige Menschen, die merken, dass sie es allein nicht schaffen, errettet zu werden. Die anderen sind eher oberflächliche Menschen, die Sünden aufhäufen. Obwohl sie versuchen, ihr Unrecht zu verharmlosen, werden sie von der Vergangenheit eingeholt und von ihrer Schuld belastet. Beide Gruppen haben gemeinsam, dass ihre Sündenlast immer schwerer wird, bis sie an ihr zu zerbrechen drohen und in ihrem Leben weder ein noch aus wissen. Solchen Menschen ruft der Heiland zu: «Kommt her zu mir, und ich werde euch Ruhe geben.» Er allein kann diesem nutzlosen Ringen ein Ende machen. Er hat Vollmacht, Sünden zu vergeben, weil Er sein eigenes Leben dafür

gegeben hat. Er schenkt jedem Glaubenden Ruhe für das Gewissen, wie der Liederdichter sagt:

*Ruhe fand hier mein Gewissen,  
denn sein Blut – o reicher Quell –  
hat von allen meinen Sünden  
mich gewaschen rein und hell.*

Diese Ruhe des Gewissens empfängt jeder, der zum Heiland kommt, und zwar *kostenlos*. Die Gnade ist kostenfrei, sonst wäre sie nicht Gnade. Aber Gnade ist *nicht billig*. Jesus Christus hat den höchsten Preis dafür bezahlt, der je bezahlt worden ist: Er hat sein sündloses Leben gegeben. Darauf folgt für uns der nächste Schritt: die Nachfolge dem Herrn nach, und die hat für *uns* sehr wohl ihren Preis.

## NEHMT AUF EUCH MEIN JOCH

Jeder Mensch trägt ein Joch, ob er sich dessen bewusst ist oder nicht. Die Pharisäer sagten einmal: «Wir sind nie jemandes Knechte gewesen», obwohl sie als Volk unter römischer Herrschaft standen. Menschen sind sogar stolz auf ihren «freien Willen» und ihre Selbstverwirklichung. Sie tun, was sie wollen, ohne nach Gott zu fragen. Doch dabei tragen sie das Joch der Sünde. Denn jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Knecht (Joh 8,34). Der Prophet sagt vom Volk Israel, dass es durch die Hand des HERRN an das eiserne Joch ihrer

Übertretungen angeschirrt ist (Klgl 1,14). Andere tragen das Joch des Gesetzes. Sie wollen sich selbst erlösen, ohne es zustande zu bringen (Apg 15,5.10).

Wer zu Jesus Christus kommt, darf diese Lasten ablegen. Die Ketten dieser Joche hat Er gesprengt. Dafür legt Er uns *sein* Joch auf, das sanft und leicht ist. Wir können hier auch an ein Doppeljoch denken. Wer ist denn der andere in «seinem Joch»? Wohl der Herr selbst. Er geht mit mir, ich geh mit Ihm. Schwer ist dieses Joch nur, wenn wir uns nicht mit Ihm im gleichen Schritt zum gleichen Ziel bewegen. Sollte es uns doch einmal zu schwer werden, greift der Herr selbst ein, um die Last zu erleichtern: «Mit Menschenbanden zog ich sie, mit Seilen der Liebe; und ich wurde ihnen wie solche, die das Joch auf ihren Kinnbacken emporheben, und sanft gegen sie, gab ich ihnen Nahrung» (Hos 11,4).

Wie nehmen wir dieses Joch auf? Der Herr selbst gibt uns ein Beispiel: Obwohl Er sich in seinem Dienst vergeblich um sein Volk bemühte, konnte Er doch zu seinem Vater sagen: «Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir» (Mt 11,26). Wenn Er sein Joch auf uns legt, wünscht Er auch von uns, dass wir «Ja, Herr!» sagen. Als Paulus vor Damaskus am Boden lag, fragte er: «Was soll ich tun, Herr?» Das ist die Frage, die es zu stellen gilt, wenn wir das Joch unseres Herrn Jesus aufnehmen. Doch wir merken bald, dass es nicht so einfach ist, unseren Willen Ihm zu unterstellen und mit Ihm im Gleichschritt zu gehen. Wir müssen es lernen.

## LERNT VON MIR

Jesus Christus ist unser Vorbild für das richtige Verhalten. Er erklärte: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» In seinem Leben und Dienst war Er sanftmütig. Er gab anderen keinen Anstoss, d.h. keinen Anlass, sich über Ihn zu ärgern. Dennoch empörten sie sich über Ihn. «Für meine Liebe feindeten sie mich an», musste der Herr klagen. Beachte beim Lesen der Evangelien, wie sanft Er mit den Menschen umgegangen ist. Als Schöpfer hätte Er Gewalt gehabt zu gebieten. Aber wie sanft ist sein Ruf: «Lernt von mir!» Mose war als junger Mann jähzornig. Er tötete einen Ägypter, weil dieser einen seiner Landsleute schlug. Als Mose alt geworden war, heisst es von ihm, dass er – obwohl Führer des Volkes – der sanftmütigste Mann auf der Erde war (4. Mo 12,3). So müssen wir lernen, dass Sanftmut nicht aus uns selbst kommt, sondern eine Frucht des Geistes ist.

Unser Herr war auch von Herzen demütig. Obwohl Er ewig Gott ist, hielt Er das nicht wie einen Raub fest, sondern erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an und wurde Mensch, um am Kreuz zu sterben. Er hat sich an den niedrigsten Platz gestellt, um jeden Menschen erreichen zu können. Für jeden von uns gilt es nun, sich von Herzen an den rechten Platz zu stellen. Der Psalmdichter sagt: «Bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich; jetzt aber halte ich dein Wort» (Ps 119,67).

Wenn wir uns von Herzen demütigen, geschieht dies von innen heraus. Wenn wir gedemütigt werden, bewirkt es der Herr von aussen durch Umstände oder Menschen.

Jeder Jünger, der bereit ist, vom Herrn Jesus zu lernen, wird für seine Seele Ruhe *finden*. Das bleibt eine *tägliche* Übung mit Ihm.

Noch ein Mut machender Gedanke: Welchen besonderen Segen erfahren wir in der Nachfolge des Herrn? Die Antwort finden wir in den Worten, die seiner Einladung «Kommt her zu mir» vorangehen. Da sagt Er, dass nur der Sohn Gottes den Vater erkennt. Aber diese Erkenntnis möchte Er mit seinen Jüngern teilen, indem Er ihnen den Vater offenbart (Mt 11,27). Ist das nicht ein grosser Segen?

# BEDINGUNGEN FÜR DIE NACHFOLGE

«Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme täglich sein Kreuz auf und folge mir nach.

*Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erretten.*

*Denn was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, sich selbst aber verliert oder einbüßt?*

*Denn wer irgend sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in seiner Herrlichkeit und der des Vaters und der heiligen Engel» (Lk 9,23-26).*

Obwohl der Herr sich an alle richtet, ist der Ruf zur Nachfolge *persönlich*. Nehmen wir Simon Petrus als Beispiel, der zum Herrn Jesus kam, bei Ihm *blieb* und Ihm *nachfolgte*.

Wir können annehmen, dass Simon auf die Predigt von Johannes hin Buße tat und sich von ihm taufen liess. Jedenfalls erwartete er den Messias. Eines Tages kam sein Bruder Andreas zu ihm und erklärte ihm: «Wir haben den Messias gefunden.» Dann führte er Simon zum Herrn Jesus, den Johannes der Täufer das Lamm Gottes nannte (Joh 1,41.42). Simon glaubte an den Herrn und bekam von Ihm einen neuen Namen: Petrus (was Stein bedeutet). Damit ist er ein Beispiel für jeden, den der Herr bei der Bekehrung zu einem lebendigen Stein am Haus Gottes macht (1. Pet 2,4.5).

Erst später, als der Herr sein Boot benutzte, um zu den Volksmengen zu sprechen, begann Petrus mit der eigentlichen Nachfolge (Lk 5,4-11). Der Herr blieb ihm bei jener Gelegenheit nichts schuldig. Er entschädigte ihn für die Zurverfügungstellung des Bootes mit dem wunderbaren Fischfang.

Aber was veranlasste Petrus, dem Herrn zu folgen? War es nicht der tiefe Eindruck seiner herrlichen Person? Petrus erkannte, dass Jesus alles wusste und allmächtig war. Dieser Mensch, dem die Fische gehorchten, musste der *Sohn Gottes* sein! Das bezeugte Petrus auch später (Mt 16,16). Zu jener Zeit sprach der Herr zudem von sich als dem *Sohn des Menschen*, der leiden und auferstehen sollte (Lk 9,22).

Petrus folgte einer wunderbaren Person, obwohl er die wahre Grösse des Herrn Jesus noch nicht kannte. Wir folgen Ihm als dem Sohn Gottes, der alles kann, aber auch als dem Sohn des Menschen, der gelitten hat. Doch bedenken wir: Die Nachfolge einem abgelehnten Herrn nach hat Bedingungen. Er nennt drei und gibt dazu drei Begründungen, damit wir Ihm ohne Wenn und Aber folgen können.

## 1) VERLEUGNE DICH SELBST

Zuerst geht es um unsere eigene Person, um unser Ich. «Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst.» Der Mensch lebt naturgemäss nach seinen

eigenen Gedanken, Vorstellungen und Wünschen, er führt ein Leben der Selbstverwirklichung. Aber diese eigenen Wege enden in der Irre (Jes 53,6). Sich selbst verleugnen bedeutet, seinen eigenen Willen aufzugeben, von diesen eigenen Wegen umzukehren und Jesus Christus zu fragen: «Was willst du, Herr?» Wir geben damit nicht unsere Persönlichkeit auf, aber wir unterstellen uns dem Herrn. Wir müssen lernen, zwischen der Sicht Gottes und der Sicht der Menschen zu unterscheiden, wie der Herr es Petrus einmal deutlich machte: «Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist» (Mt 16,23). Paulus erklärt es uns so: «Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe *ich*, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat» (Gal 2,19.20).

Zu dieser Bedingung gibt es auch eine Begründung: «Denn wer irgend sein Leben erretten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinwillen, der wird es erretten» (Lk 9,24). Wer sein Leben in eigener Regie führt, wird es – in Bezug auf die Ewigkeit – mit einem Totalverlust beenden. Wer aber bereit ist, jetzt sein Leben dem Herrn zu unterstellen – und es so aus menschlicher Sicht zu verlieren –, wird es in der Zukunft gewinnen. Ausserdem wird jeder, der diesen Verlust in Kauf nimmt, jetzt schon in der Nachfolge des Herrn das «wirkliche Leben» ergreifen (1. Tim 6,19). Er gehört zu den Gewinnern.